



Sympatex

Eigner zahlen Millionen, um aus U-Haft freizukommen

Die beiden Unternehmensberater saßen neun Tage wegen Flucht- und Verdunkelungsgefahr hinter Gittern. Zeugenaussagen in einem Zivilprozess werfen ein neues Licht auf den Fall.

R. Bender, J. Henke, L.-M. Nagel, Düsseldorf, Frankfurt, Berlin

Die Ermittlungen zum mutmaßlichen Millionenbetrug bei der bayerischen Textilfirma Sympatex spitzen sich zu. Ende September nahm die Staatsanwaltschaft München I die Eigentümer Stephan Goetz und Stefan Sanktjohanser in Untersuchungshaft. Grund war nach Angaben der Strafverfolgungsbehörde Flucht- und Verdunkelungsgefahr.

Voraussetzung für Untersuchungshaft ist ein dringender Tatverdacht. Neun Nächte verbrachten Goetz und Sanktjohanser im Gefängnis. Dann sollen sie nach Informationen des Handelsblatts jeweils mehrere Millionen Euro Kaution hinterlegt haben. Ihre Haftbefehle wurden außer Vollzug gesetzt.

Ein Anwalt von Goetz und Sanktjohanser teilte mit, dass sich die beiden nicht äußern würden. Die Ermittlungen seien bei Weitem nicht abgeschlossen. Man dürfe daraus keinen Rückschluss auf vermeintliches strafrechtliches Verhalten ziehen.

Vor dem Bekanntwerden der Untersuchungshaft sagte ein Sprecher von Goetz und Sanktjohanser: „Meine Klienten sind sich nicht bewusst, etwas Unrechtes getan zu haben.“ Er verwies auf zivile Schadenersatzklagen von Gläubigern, die das Landgericht München I in erster Instanz abgewiesen hatte. Zudem hätten die Eigner bei dem Investment Verluste in Millionenhöhe hingenommen.

Goetz und Sanktjohanser sind bekannte Größen in ihrem Metier. Laut dem Branchendienst Lünendonk ist ihre Firma Goetzpartners mit einem Umsatz von 140 Millionen Euro die Nummer zehn unter den deutschen Unternehmensberatungen. Zu ihren Kunden

gehören zahlreiche Großkonzerne.

Sympatex ist gesellschaftsrechtlich nicht mit dem Beratungshaus Goetzpartners verbunden. Die Textilfirma gehört Goetz und Sanktjohanser persönlich. Der Spezialist für Outdoor-Bekleidung positioniert sich als umweltfreundliche Alternative zu Gore-Tex. 2021 erzielte Sympatex bei 19,7 Millionen Euro Umsatz einen Verlust von 830.000 Euro.

Betrug mit Strohfirmer?

Der wirtschaftliche Misserfolg war vor einigen Jahren noch größer. 2017 zeichnete sich ab, dass die Holding eine Anleihe über 13 Millionen Euro nicht zurückzahlen würde. Deshalb bat das Management die Anleger, in einem Schuldenschnitt auf 90 Prozent ihres Geldes zu verzichten. Nur so werde ein Investor die Firma kaufen und ihre Pleite verhindern. Die Gläubiger stimmten zu, auch wenn offen blieb, wer dieser „weiße Ritter“ sein sollte.

Dann platzte der Verkauf, aber die Pleite blieb aus. Die Ermittler gehen nun dem Verdacht nach, dass die Anleger getäuscht wurden, um sich auf ihre Kosten zu bereichern. Nach den ersten Informationen über die Finanzprobleme der Sympatex brach der Anleihekurs ein. Strohleute sollen dann die Wertpapiere billig aufgekauft haben, um die Mehrheit für den Schuldenschnitt zu sichern.

Ein Sprecher der Berater teilte mit, das Sympatex-Investment der beiden sei „von privater Natur“ und stehe „in keinem Zusammenhang“ mit Goetzpartners. Ein ehemaliger Mitarbeiter erinnert sich anders. Er sei von 2017 bis 2020 Partner bei Goetzpartners gewesen und dort „episodisch“ mit Sympatex und ihrer Holding befasst gewesen, sagte er am 26. September 2022 im Zivilprozess vor dem Landgericht

München I. Demnach war die Unternehmensberatung „in gewisser Weise ein Family-Office“ für Goetz und Sanktjohanser, wenn es um deren Beteiligungen ging.

Ein Jahr später führt die Staatsanwaltschaft den Ex-Partner ebenfalls als Beschuldigten. Sein Anwalt ließ Fragen unbeantwortet. Seine Zeugenaussage aus dem Zivilprozess liegt dem Handelsblatt vor, ebenso Befragungprotokolle des Sympatex-Managements. Die Dokumente geben konkrete Hinweise darauf, wer ein Kaufangebot unterbreitet und wer nach dem geplatzten Verkauf die Abfindungsgelder zur Verfügung gestellt haben soll.

Die Rolle der Otto-Familie

Beide Spuren führen in das Umfeld der Versandhandelsfamilie Otto aus Hamburg. Stephan Goetz ist mit einer gebürtigen Otto verheiratet. Im Zivilverfahren stellte sich heraus, dass ein vermeintlicher „weißer Ritter“ für Sympatex offenbar Verbindungen mit dem Otto-Imperium hat: die Junius Grundstücksgesellschaft aus Reinbek bei Hamburg.

Eine mittelbare Tochtergesellschaft der Junius residierte unter derselben Anschrift in Hamburg wie das Family-Office der Ottos. Mehr noch: Sie hatte gesellschaftsrechtliche Verbindungen zu großen Einkaufszentren der ECE-Gruppe, deren Geschäfte Alexander Otto führt.

Vor der Zivilkammer des Landgerichts München erinnerten sich die damaligen Sympatex-Co-Geschäftsführer, nicht mit der Investorensuche betraut gewesen zu sein. Einer merkte an, wer sich darum gekümmert haben soll: „Das war aus dem Gesellschafterumfeld.“

Noch vor der Sympatex-Übernahme erwarb die Junius Teile der Sympatex-Anleihe. Der Ex-Partner von

Goetzpartners sagte aus, er habe diesen Prozess unterstützt. Die Junius habe im November 2017 in Kauf genommen, „dass sie damit Verlust machen würde“. Als die Junius schließlich eine große Zahl Anleihen besaß, stimmte sie dem Schuldenschnitt zu.

Dann platzte die Übernahme von Sympatex, angeblich wegen einer kritischen Presseanfrage. Dass ein Deal vereinbart sei, heiße nicht, dass er auch abgeschlossen werde, erklärte ein damaliger Geschäftsführer im Zeugenstand.

Auch ohne „weißen Ritter“ gelang der Schuldenschnitt. Ein Geschäftsführer erklärte im Zivilprozess, wie Sympatex neue Geldgeber fand: „Um die Verpflichtungen gegenüber den Anleihegläubigern aus dem Anleihe-schnitt zu bezahlen, haben wir uns das Geld von dem Family-Office der Otto-Familie geliehen.“

Im Namen des Family-Offices teilte eine Juristin mit: „Wie jeder andere seriöse Vermögensverwalter auch geben sie selbstverständlich keine Auskunft zu einzelnen Transaktionen.“ So bleibt im Unklaren, wie das rettende



Stephan Goetz: Der Sympatex-Co-Eigentümer wurde Ende September von der Staatsanwaltschaft München in Untersuchungshaft genommen.

Darlehen der Ottos besichert war, wann und von wem es zurückgezahlt wurde. Goetz, Sanktjohanser, Sympatex und das Otto-Family-Office äußerten sich auf Fragen dazu nicht. Die Anleger warten weiter. Sie verloren 90 Prozent dessen, was sie bei Sympatex investiert hatten. Nun wächst bei ihnen der Verdacht eines gut vorbereiteten Betrugs.

Razzia mit 50 Durchsuchungen

In genau diese Richtung ermittelt die Staatsanwaltschaft München. Sie verdächtigt Goetz und Sanktjohanser des Betrugs, der Marktmanipulation und der Anstiftung zur Untreue. Teile der Vorwürfe betreffen auch zwölf weitere Beschuldigte. Im Juli hatten die Behörden deutschlandweit 50 Büros, Kanzleien und Privathäuser durchsucht.

Die meisten Beschuldigten wiesen auf Anfrage des Handelsblatts die Vorwürfe zurück. Die Sympatex-Manager reagierten nicht. Einer der beiden hatte kürzlich geschrieben, er sei „überzeugt“, dass sich der Verdacht nicht bestätigen werde.

Zu den Beschuldigten gehört auch ein hochrangiger Berater von den One Square Advisors aus München, der sich als gemeinsamer Vertreter der Anleihegläubiger für deren Interessen einsetzen sollte. In der Vergangenheit wies er Vorwürfe zurück, bei einer möglichen Manipulation mitgemacht zu haben. Neue Fragen beantwortete er nicht.

Gegen ihn wurde in anderer Sache wegen des Verdachts falscher Aussagen unter Eid ermittelt. Bei falschen eidesstattlichen Versicherungen drohen bis zu drei Jahre Haft. Diese Ermittlungen stellten die Strafverfolger in München kürzlich ein. Als Grund teilte die Behörde mit, dass im Sympatex-Verfahren „eine höhere Strafe zu erwarten sei“.



Meine Klienten sind sich nicht bewusst, etwas Unrechtes getan zu haben.

Sprecher von Stephan Goetz und Stefan Sanktjohanser

Stock/BJ/Getty Images, Sympatex, PR